Die feindlichen Nachbarn

Von Dina Ernsberger.

Der Hof des Lärchenbauern stieß direkt an die Dorfschmiede. Der Taglohnerling konnte sich noch ganz gut an die Zeit erinnern, in der die Dorfschmiede noch zum Lärchenhof gehörte. Die Schmiede war damals das Taglohnerhäuschen des Lärchenbauern und der Vater des jetzigen Dorfschmiedes wohnte darin, weil er auf dem Lärchenhof Taglohnerdienste verrichtete. Als er sich ein kleines Sümmchen zusammengespart hatte, bot er den alten Lärchenbauer, er möge ihm das Häuschen verkaufen. Der trat es ihm ab und kaufte für das erlöste Geld ein Schimmelgespann, weil sich das der reiche Lärchenbauer leisten konnte. Es war ja auch vornehmer, wenn an dem neuen Chaisch'n statt der schweren Ackergäule ein flottes Schimmelgespann zog. Dem seinen Schimmelgespann zuliebe hatte der Lärchenbauer fast jeden Tag auswärts zu tun. Da kam es denn manchmal vor, daß er mit unsicheren Schritten und erhitztem Kopf nach Hause kam.

Die Lärchenbäuerin schüttelte traurig den Kopf: „Geh net so oft fort, Fritz. Nur wegen der Dienstleuten. Wo der Herr fehlt, geht alles z'lamm".

Der Lärchenbauer lachte sie aus. Er streckte sich. „Der Lärchenhof muß das vertrag'n. Die Leut soll'n wissen, daß dem Lärchenbauer sei Geldbeutel mehr aushält, wie andern Leuten ihrer." „Der is schwer genug. Gelt Michele?" Und er hob seinen Einzigen hoch in die Luft. „Hab'n Ehr ja nur den Einzigen; Geld und War aber für a Dutzend."

Als der Schmiedheinerle seinen ersten Schulgang allein machen mußte, ließ der Lärchenbauer seine Schimmel anspann'n und die Lärchenbäuerin machte ihren größten Korb bis oben hinauf voll mit Eier und Schmalz, dann wurde der Michele zum erstenmal zur Schule g'fahren. Der Michele wollte zuerst auch allein gehen mit dem Heinerle. Der Lärchenbauer wies aber seinen Einzigen zurecht. „Du bist kei Schmiedsheinerle, du bist dem Lärchenbauern sei Einziger, — a Bettelbub und der Reichst vom Dorf, die können net miteinander am gleichen Strang ziehn, wie a paar Ochsen. Der Mensch muß immer wissen, wer er ist."

Das vergaß denn auch der Michele nicht mehr. Er wußte es, daß er der reichste Bub im Dorf war, und darum wollte er auch der Erste sein. Weil das aber andere Bauernbuben auch sein wollten, war der Lärchenbauern Michele bald nur allein auf die Kameradschaft des Schmiedsheinerl angewiesen. Von all den Buben im Dorf glaubte es nur der, daß der Michele der Erste und der Reichste war, und daß er selbst mit Dank all' Launen des künftigen Lärchenbauern über sich ergehen lassen mußte, weil es für ihn eine Ehre war, wenn der Lärchenbauern Michele mit dem armen Schmiedsheinerle verkehren mochte und ihm die Brosam'n zukommen ließ, die von seinem überreich gedeckten Tisch fiel'n.

So verliefen die Kinderjahre der beiden Knab'n. Aus den Kindern wurden flotte Burschen. Jetzt kam der Michele weniger oft in die Schmiede. Es gab keine Schulaufgaben mehr zu erledigen, wo der Michele dem Heinerle helfen mußte, und der Heiner ließ sich auch nicht mehr um ein Stück Butterbrot willenlos zu allem kaufen, wie es der Heinerle tat. Der junge Lärchenbauer suchte sich seine Kameradschaft auswärts. In der Stadt. Dort kaufte er sich auch neue Kleider; er wollte nicht aussehen, wie die andern Dorfburschen. Niemand sollte ihm den Bauern ansehen. Oft kamen jetzt feine Herren aus der Stadt zu Besuch. Da wurde gegessen und getrunken und gelacht und die Lärchenbäuerin sparte weder Geld noch Müh', um die vornehmen Freunde ihres Einzigen zu bewirten. Oft, wenn der Heiner müde und abgerackert vom Felde heimkehrte und in der Küche nichts vorfand wie Schwarzbrot und Buttermilch, während der Wind aus der Lärchenbäuerin ihrer Küch' die feinsten Gerüche herüberwehte, wurde er bitter: „Warum gibt unser Herrgott dem einen alles und dem Andern nix," grollte er. Sein Vater wies ihn zurecht. „Dummer Bub, gut essen und trinken machts Glück net aus. Und der große Geldsack erdrückt recht net. Wo Geld genug ist, da is was anders zu wenig. Da fehlt meist die Zufriedenheit und die Lebensfreud. Dank Gott, daß du sparsam musst und entbehren lernst; wer des net kann und net lernt, der is arm, und wenn er gleich im Geld erstickt."

Der Heiner wollte das letztere freilich nicht recht glauben, aber als er dann am nächsten Tag in aller Herrgottsfrüh auf sein Feld ging, drüben im Lärchenhof noch alle Läden fest verschlossen waren und die Dienstbot'n plaudernd und gähnend im Hof herumstanden, fühlte er das Glück der Zufriedenheit. Mit Behagen genoß er die Schönheit des Sommermorgens. Er hörte das geschäftige Vogelgezwitscher; er fühlte die würzige Morgenluft und er sah die Millionen glitzernder Tautropfen, wie Brillanten über die blumengeschmückten Wiesen gestreut. Auch den Stand seines Feldes besah er. Wenn er die Länderien des Lärchenhofes mit seinen Feldern verglich, dann sah er den Segen seiner Arbeit. In seinem Herzen jubelte es; pfeifend und singend griff er zur Hacke. Vielleicht hatte sein Vater doch recht: Die Arbeit is kei Unglück. Sie macht zufriedener, wie der Geldsack." Er neidete den reichen Nachbarn nicht mehr.

Es war ein merkwürdiger Zufall, daß fast in der ersten Woche der Doktorwagen jeden Tag vor dem Lärchenhof und vor der Dorfschmiede stand. Heiners Vater und der alte Lärchenbauer waren fast zu gleicher Zeit erkrankt. — Der Löwenwirt mußte dem Doktor im Vorbeifahren eine frische Maß an den Wagen bringen. Da hätte er gern erfahren, was denn den beiden Männern fehle. — Der Doktor litt bei neugierigen Fragen meist an Schwerhörigkeit. Als aber der Löwenwirt gar nicht nachgab, nahm er die Zügel in die Hand: „Der eine hat zu wenig und der andere hat zu viel erwischt," sagte er.

Der Löwenwirt riß die Augen auf. „Bier oder Schnaps?" „Arbeit!" rief der Doktor und fuhr lachend davon.

Der Zustand des Lärchenbauern verschlimmerte sich. Ein Professor mußte kommen. „Holens, Herr Professor" bat die Lärchenbäuerin. „Es kann kosten was will, wir hab'ns. Nur g'sund soll er wieder werden."

Der Professor zuckte die Achseln. „Mit Geld allein kann man sich zwar alles kaufen, nur nicht die Gesundheit. Gerade das viele Geld kürzt ihm das Leben. Er hat zu dickes Blut, ihr Mann. Zuviel Ruhe, gutes Essen, schwere Weine viel Bequemlichkeit sind die Ursachen seiner Erkrankung. Hätte ihm das alles gefehlt, wäre er der gesündeste Mann."

Zu der gleichen Zeit trat der Heiner an das Bett seines Vaters. „Woll'n wir den Professor bitten, daß er dich anschaut, er is im Lärchenhof."

Der alte Schmied schüttelte den Kopf. „Des kann sich der Lärchenbauer leisten, wir net, des kost zu viel."

„Des hab ich bald wieder erarbeitet, Vater."

Der Kranke wehrte ab. „Ich brauch nix wie mei Ruh, sagt der Dokter. Nur überanstrengt hab ich mei Kraft. Es wird bald wieder gut. A abgehärter Körper hält mehr aus, als ma denkt."

Wenige Wochen später stand vor dem Lärchenhof eine Totenbahre. Der alte Schmied stand am Fenster und sah dem Leichenzug nach. „Hast alles g'habt im Leben, was gut und teuer war, und jetzt hats auch an End. Etzt bist net mehr als der ärmst Bettelmann. Beim Sterben is alles gleich. Des hat der liebe Herrgott schön eingericht."

Nun war der Michel der alleinige Herr des Hofes. Er fühlte das. Das silberplattierte Pferdegespann wurde nun noch öfter angeschirrt, wie seither, denn er hatte viele neue Freundschaften in der Stadt angeknüpft. Mit den Dorfleuten kam er wenig zusammen. Sie mochten ihn nicht leiden. Die jungen Leute lachten und spotteten über ihn und die Alten meinten, zu ihrer Zeit hätte man solchen Käuz'n wie der Lärchenbauer einer war, Schröpfköpfe in den Nacken gesetzt. Das wäre heute auch noch gut für Leute die justament aus lauter Hochmut sich um Geld und Gut bringen. Wenn dies die Schulzin hört, wurde sie unwillig. „Wenn der Lärchenhof des net aushalten könnt, wär's schlecht g'stellt", sagte sie. „Der reicht und der größt Hof vom Dorf hast mehr aus. Da g'hört nur a richtige junge Frau nei, dann wird's gleich z'lamm gehn." Sie dachte dabei an ihre Nichte, die schon lang ein Auge auf den Michel geworfen hatte. Als aber eines Tages die Kunde durch das Dorf lief, der Lärchenbauer hätte sich seine Braut in der Stadt ausgesucht, gab sie den andern Dörflern recht. Die im Dorf, dem Lärchenbauern gehörten Schröpfköpfe gesetzt.

Der Lärchenbauer hatte nun keinen Freund mehr im Dorf. Nur wenn der Nachtwächter Görg beim Löwenwirt einen frischen Zapfen in das Faß schlagen hört und er in seiner Tasche nichts vorfand als wie ein großes Loch, fühlte er so eine Art von Freundschaft für den Lärchenhof. Da zog es ihn immer zu dem Lärchenbauern hin, um ihm alles zu sagen, was man im Dorf sprach und noch viel mehr dazu. Wenn der Görg dann aus dem Lärchenhof wieder fort ging, hatt er das Loch in der Tasche mit einem Bindfaden zugebunden, damit er das Silberstück nicht verlor, um das er sich beim Löwenwirt gute Stunden machen konnte. Je mehr aber der Görg in dem Lärchenhof verkehrte, desto mürrischer und hochmütiger wurd der Lärchenbauer zu den Dorfleuten.

Für den Görg kamen schwere Tage. Wochenlang konnte er nicht mehr zum Löwenwirt gehen, weil ihm das Silberstück in der Tasche fehlte. Der Lärchenbauer war verreist. Den Görg trieb die Ungeduld in den Lärchenhof. Ob denn der Lärchenbauer immer noch nicht käme, fragte er den Knecht. Der lachte. „Pressiert dir's, Görg? Mir net". Und dann lud er ihn für den Abend in seinen Pferdestall ein. Da hatte sich jeden Tag eine lustige Gesellschaft eingefunden. Es wurde gescherzt und gelacht und getrunken. Dem Görg gefiel es da noch besser, wie im Löwenwirtshaus, denn der Lärchenbauer hatte ein feines Doppelbier im Keller liegen. Beim Löwenwirt war es nicht so gut, denn es lief den ganzen Tag vom Faß, während man auf dem Lärchenhof Flaschenbier trinken konnte. Der Görg war gar nicht so angenehm überrascht, als man eines Tages im Dorf erzählte, der Lärchenbauer wäre wiederg kommen und hätte seine Frau auch mitgebracht.

Die Weiber schlugen die Hände über den Kopf zusammen, als sie die neue Dorfgenossin sahen. — O je, das sollte eine Bäuerin abgeben! Ein richtige Stadtpuppe war's, mit gelockten Haaren und weißen Händen und Florstrümpfen und kurzen Kleidern. Und sie spielte Klavier und sang dazu, wenn die Besuche aus der Stadt kamen. Der Lärchenhof war zum Herrenhaus geworden.

Daß neben dem stolzen Lärchenhof die armselige Dorfschmiede stand, war den jungen Lärchenleuten ein Dorn im Auge. — Da kam einmal wieder der Michel zum Heiner. „Gib mir deine Hütte zu kaufen, ich will sie nicht neben meinem Hause sehen." Es klang wie befehlend.

Der Heiner schüttelte den Kopf. „Was ich von meinen Eltern ererbt hab, des gib ich net her."

„Ich zahl, was du willst, aber die Hütte muß weg."

Der Heiner streckte sich. „Sie bleibt!" sagte er bestimmt. „Sie hat uns schon Glück und Segen g'nug bracht. Wir brauchen dei Geld net und deine Felder, wir sind so auch recht zufrieden."

Dem Lärchenbauern trieb die Wut das Blut ins Gesicht. „Bettelbub", knirschte er. „Nix hint und vorn, a Häusle wie mein Karo sei Hütten, aber ein Hochmut, als gehört ihm der Lärchenhof." Er schlug die Türe zu, daß der Mörtel von der Wand bröckelte.

Von dem Tag an trennte grimmige Feindschaft und ein hohes Eisengitter die Schmiede und den Lärchenhof.

Es war, als hätte die Feindschaft alles Glück vertrieben. In der Schmiede war man nicht mehr so heiter und froh und im Lärchenhof hockte die Unzufriedenheit und der Streit in allen Ecken. — Die Besuche kamen zwar noch immer aus der Stadt, aber wenn sie fort waren, hörte man die scheltenden Stimmen der Gatten; die junge Frau fühlte sich unglücklich, trotz der vielen Wünsche, deren Befriedigung ein Grundstück um das andere vom Lärchenhof zum Opfer fiel. Der Lärchenbauer hatte längst nichts mehr auf die Bank zu tragen, er holte nur. So oft man aber den Notar im Dorf sah, hatte er auf dem Lärchenhof zu tun. Der Lärchenbauer verkaufte Wald und Feld. Weil er das aber nicht freiwillig machte, sondern durch die Verhältnisse dazu gezwungen wurde, darum war er immer streitsüchtig gestimmt. Wenn man durch eine ganze lange Jugendzeit immer Geld genug im Kasten liegen hat, ist es nicht so leicht, sich an die Leere im Kasten gewöhnen zu müssen. Was sonst auf dem Lärchenhof immer im Ueberfluß zu finden war, das fehlte jetzt häufig, — das Geld. Um es zu beschaffen, mußte von der Besitzung Stück um Stück verkauft werden.

(Schluß folgt.)

Ein großer Nationalpark im Westen von Canada

Der Prince Albert Nationalpark in Saskatchewan, der am 10. August offiziell eröffnet werden wird, bietet den Bewohnern des westlichen Canada einen der schönsten Erholungsplätze auf dem amerikanischen Kontinente. Er schließt eine Area von 1.400 Quadratmeilen ein mit Wäldern, Seen und Flüssen, und es findet sich dort alles, was einen Ferienaufenthalt anziehend macht. Dieser Nationalpark liegt etwa 30 Meilen nördlich von der Stadt Prince Albert, wo viele Linien der kanadischen nationalen Eisenbahnen zusammenlaufen. Eine ausgezeichnete Automobilstraße läuft von der Stadt nach dem Waskesin Lake, im Herzen des Parkes, wo der Rt. Hon. W. L. M. King, Premier von Canada, die Eröffnungzeremonien vollziehen wird. Premier King vertritt Prince Albert im Hause der Gemeinen, und seine Wähler werden ihm ein Sommerhaus an diesem See präsentieren.

Außer dem Premier werden viele andere Persönlichkeiten zugegen sein, die im öffentlichen Leben von Canada hervorragen. Das Programm wird sich über eine Periode von zwei Tagen ausdehnen, weshalb das Kommitee für die Unterkunft der Gäste besondere Vorbereitungen getroffen hat.

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Bunnscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von **John Linden**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio. Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2278.
Man hüte sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

International Loan Company
404 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen
Geld zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben
F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten
Hoefliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

C. P. R.
Dampfschiffskarten.
Vorausbezahlte Fahrkarten für Einwanderer aus allen Ländern Europas.
Beschworene Zeugnisse und besondere Erlaubnisscheine kostenlos
Ausländische Reisepässe für Leute, die auswärts reisen.
Geldumwechslung in amerikanische Dollars zu niedrigen Raten nach allen Teilen der Welt.
Volle Auskunft gibt gerne der nächste C. P. R. Agent oder man schreibe auf deutsch direkt an eine der folgenden Adressen:
Rm. 196A C.P.R. Bldg. Edmonton, Alta — Rm. 198 C.P.R. Bldg. Saskatoon, Sask.
oder an
W. CASEY, Gen'l Agent,
372 Main street, WINNIPEG, Man.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
McCARTHY's Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less
Drinkle Bldg, SASKATOON, Sask.

Wietzgerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. — G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. —— Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

— Kleine Kontos —
Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit bedient.
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817
Gesamt-Aktienvermögen übersteigt $750,000,000.
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Vergleichen Sie Ihre Kinder
mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen,
Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS., LTD,
J. H. CHAPP, Pres. --:-- HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Sie photographieren — wir entwickeln. Frei eine 8×10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede $5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung.
Wir sprechen deutsch.

Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?
Fahrkarten
nach und von
allen Teilen der
Welt
Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.
Depot Ticket OFFICE, Muenster
Agent für alle Dampfschiffahrtslinien
oder man schreibe an; W. Stapleton, D. P. A., Saskatoon
Die Passagiere werden an der Seeküste empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert
Canadian National Railways